

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 15. Ratibor den 22. Februar 1832.

Die Riesen-Pastete.

(Siehe Nro. 39. der Breslauer Zeitung vom 15ten d. M.)

Der Riesen-Geist eines Breslauer Kochs hat den Riesen-Gedanken gefaßt, ein Riesen-Werk zu unternehmen und auszuführen, das selbst zur Zeit der Riesen-Welt, als noch die Riesen-Menschen in großer Menge wie die Liliputhen auf der Erde herumkrabbelten, wohl schwerlich seines Gleichen gehabt haben mag. Herr Hauck, so heißt der große Gistmischer, (wie Jemand die Kunstköche nennt,) will nämlich nach Umfang und Größe des größten Berges des großen Riesen-Gebirges eine Riesen-Pastete anfertigen, wozu er nicht weniger braucht, als:

„ 16 Gansan, 20 Rebhühner, 6 Trut-
„ hühner, 16 Hassen, 6 Kalbs-Keulen,
„ 15 bis 20 Gänselebern, 80 Pfund fri-
„ sches Schweinefleisch, 15 Pfd. Speck
„ und verhältnißmäßig hiernach Kalber-
„ milch, Trüffeln, Parmesan-Käse, But-
„ ter und andere Ingredienten.“

Zu dem Riesen-Topf, — ich meine nicht etwa die Grab-Urne oder den Aschenkrug. (wie man solche in den sogenannten Riesenbetten oder Grabhügel der ehemaligen heidnischen Einwohner Deutschlands findet) — die einst das Andenken des Herrn Hauck verewigen wird, — sondern ich meine bloß das Behältniß, — „in welchem die Pastete gebacken, und woran vorzüglich viel Kunst verwendet werden wird,“ — sollen nicht weniger als — 150 Pfd. Mehl verbraucht werden.

Nach einem flüchtigen Ueberschlag wird diese Pastete ohngefähr 280—290 Pfund wiegen und circa 70—80 Rthlr. kosten.

Herr Hauck, der ehemalige Stadtschöffe der Stadt Breslau, welcher durch diese Riesen-Pastete den Ruhm der Haupt- und Residenz-Stadt Schlesiens verewigen will, hat zugleich den patriotischen Schritt gethan, eine Subscriptions-Liste für alle Breslauer Gourmands zu eröffnen, wodurch Jeder, dem das Gemeinwohl mehr am Herzen liegt, als das eigene Körperwohl, für

20 Egr. sich eine Vorläufige Indigestion zuziehen kann. — Wir Uebrigen, d. h. namentlich wir Oberschlesier, die wir bei der Errichtung des Blücher-Denkmals zu der Collecte der Stadt Breslau unser Schärfelein gehörig beigetragen haben, werden bei dem Bau der Niesen-Pastete mit Beiträgen verschont, und wahrscheinlich sogar zu Gast gebeten werden, was auch nichts mehr als billig wäre, da die gute Stadt Breslau sich das ganze Jahr durch uns ernährt, und von unserm Fette lebt. Ich für meinen Theil aber leiste Verzicht auf das widelge Mischmasch dieser Pastete, und schenke im Voraus meine Portion an irgend einen Redacteur eines Leseblattes, dem es zu sehr. *Olla potrida* an Füllseln fehlen mag.

Pappenheim.

Der Reißbau in Amerika.

Während meines Aufenthaltes in Amerika, erzählt ein englischer Reisender, hatte ich Gelegenheit, in das Geheimniß des Reißbaues in Carolina eingeweiht zu werden. Er wird reihenweise in Furchen gesäet, welche allein durch Sklaven gemacht worden sind. Diese Furchen liegen ungefähr 17 Zoll aus einander. Der Reiß wird mit den Händen hineingelegt, vornehmlich durch Frauen, nie ausgestreut, sondern immer so geworfen, daß er in einer Reihe fällt. Dieß geschieht ungefähr in der Mitte des März. Durch Wasserflüssen, welche

man aufzieht, läßt man nun das Wasser über die Felder hinsießen, und 5 Tage, ungefähr einige Zoll hoch, darauf stehen. Dann wird das Wasser wieder abgelassen, so daß die Erde wieder trocken wird, bis der Reiß 4 Blätter, (3—4 Zoll) groß ist, wozu, ohngefähr ein Monat Zeit erforderlich ist, worauf die Felder von Neuem überschwemmt werden, und beinahe 14 Tage unter Wasser bleiben, wodurch das Unkraut ersäuft werden soll. Dieß währt ungefähr bis zum 17ten May und die Felder können nun bis 15ten July trocken liegen. In dieser Zeit wird der Reiß fleißig behäet und gejätet, bis das Wasser zum 2ten und letzten Male darauf gelassen wird; um den Reiß zur Reise zu bringen, und er reist wirklich, während er im Wasser steht. Die Erndte beginnt gegen das Ende des August's und dauert in den October hinein. Er wird von männlichen Sklaven mit einer Sichel abgeschnitten, worauf ihn die Sklavinnen in Garben binden.

Nach der Beschreibung, welche mir gemacht worden, ist der Reißbau die ungesundeste Beschäftigung, zu der die Sklaven gebraucht werden, und sie sollen ihr häufig unterliegen. Die Ursache dieser unglaublichen Sterblichkeit sind die beständige Feuchtigkeit des Bodens, die Hitze der Atmosphäre, und das abwechselnde Naß und Trockenwerden der Felder, auf denen die Neger beständig arbeiten, oft bis an die Knie im Sumpfe, während die Sonne auf ihre entblößten Köpfe brennt.

Jede Pflanzung hat ihre Mühle. Die Körner des Reises wachsen auf einzelnen Fruchtknoten, und die Aehre ist ein Mittel ding von einer Waizenähre und Haferrispe. Von diesen Aehren muß der Reis mit dem Dreschschlägel getrennt werden, weil es bisher noch nicht gelungen, eine vollkommen gute Maschine dazu herzustellen.

Die nächste Arbeit ist die äußere Schale von den Körnern zu entfernen, welche sehr fest an denselben hängt. Dieß geschieht, indem man die Körner zwischen ein paar Mühlsteinen, die nicht sehr dicht auf einander liegen, hindurchlaufen läßt. Die innere Schale, welche das eigentliche Reiskorn umschließt, wird durch Reiben in großen Mörsern mit Stößeln von 250 — 300 Pf. Schwere abgedrückt.

Diese Stößel, welche unten mit Eisen beschützt sind, werden durch eine Maschine eini ge Fuß in die Höhe gehoben und fallen dann auf die Körner nieder, wodurch die Schale abgerieben wird. Nach dieser Arbeit wird er gewurft, in Fässer gepackt, welche unge fähr 600 Pf. halten, und dann in die Welt versandt.

Reis in den Schalen — mit einem indis chen Worte Paddy genannt — hält sich viel länger frisch und gut, und ist der Ge sundheit bei weitem zuträglicher, und beson ders den Reconvalescenten weit mehr zu empfehlen, als der enthältere, welcher auch durch die weite Entfernung leicht staubig wird oder anzieht. Dieß hat einige unter nehmende Engländer veranlaßt, den Paddy

selbst nach England zu bringen, und ihn da zu enthüllen. Der Versuch ist vollkommen gelungen.

Verschiedenes.

Im Innern Afrika's, das reich an vie len uns noch unbekannten Wundern seyn mag, hat man kürzlich ein organisches Wes sen entdeckt, das den Uebergang aus der Pflanzenwelt in die Thierwelt zu machen scheint. Es hat die Gestalt einer gefleckten Schlange. Es zieht sich auf der Erde hin, und statt des Kopfes hat es eine glockenfor mige Blume, auf deren Grunde sich eine schleimige Flüssigkeit befindet. Fliegen und andere Insekten, welche durch diesen Honig angelockt werden, fliegen in die Blume hin ein, werden aber von der Klebrigkeit dersel ben festgehalten. Sogleich schließt sich die Blume, und bleibt so lange verschlossen, bis die Insekten in Nahrungssaft verwandelt sind. Diese Pflanzenschlange hat eine Haut, welche Blättern gleicht; ein weißes Fleisch, und statt der Knochen ein Knorpelgerippe. Die dortigen Eingebornen verzehren das Geschöpf als Vorkbissen.

Nichts vermeide mehr, als unnöthiges, eigenmächtiges Quacksalbern an deinem Kör per, statt hiedurch Körperleiden hint anzuhalten, beschleunigt man sie um so sicherer, und in ihrem Gefolge den frühen Tod.

Subhastations-Patent.

Daß auf der Jungfern-Gasse sub No. 114 belegene, dem Königl. Militär-Fisco gehörige alte Lazareth-Gebäude soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt 664 Rthlr. 20 Sgr. der einzige peremptorische Termin ist auf den 6ten März 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Kretschmer im Sessions-Saale des unterzeichneten Stadtgerichts anberaumt worden, zu welchem wir mit dem Bemerken, daß die betreffende Taxe jederzeit an unserer Gerichtsstelle eingesehen werden kann, zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hiermit auffordern, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden mit Genehmigung der Interessenten, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten erfolgen wird.

Ratibor, den 18. November 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Konzert Anzeige.

Donnerstag den 8. März c. wird Unterzeichneter im hiesigen Rathhaus-Saale das Oratorium von F. Haydn:

die Schöpfung

aufzuführen die Ehre haben. Einlaßkarten zu 10 Sgr. so wie Textbücher zu 2 Sgr. sind in der Weinhandlung des Herrn Kapusczyński, in meiner Wohnung, und Abends an der Kasse zu haben.

Einlaß 4 Uhr. Anfang halb 7 Uhr.

Oppeln den 17. Februar 1832.

Carl Julius Hoffmann,
Chor-Direktor an der kath.
Pfarrkirche und Lehrer am Königl.
Gymnasio hieselbst.

Bekanntmachung.

Nachdem uns bereits das schon seit einigen Monaten wieder in gehörigen Stand gesetzte Schießhaus zurücktrading worden, so wollen wir es neuerdings mit allen darauf haftenden Gerechtsamen und den dazu gehörigen Aekern verpachten, und haben dazu einen Lizitationstermin auf den 27ten Februar c. Nachmittags um 1 Uhr in dem Schießhauslocale anberaumt, wozu wir Zahlungsfähige Pachtlustige ergebenst einladen.

Die Pacht-Bedingungen sind jederzeit bei dem Schützenhauptmann Schmeer zu erfahren.

Ratibor den 12ten Februar 1832.

Die Schützen-Kompagnie.

Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits seit Johanni v. J. zur Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums mein Geschäft als Lohnkutscher betreibe; ich bitte daher ganz ergebenst, fernerhin darauf Rücksicht zu nehmen, und ich werde mich bestreben, mir den Beifall des Publikums in jeder Hinsicht immer mehr und mehr zu erwerben.

Ratibor, den 10. Februar 1832.

Friedrich Schütze,

wohnhaft auf der Fleischer-Gasse beim
Bäckermeister Herrn Sereck.

Der hiesige Brandweinschank soll vom 1ten April d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu auf den 28ten d. M. um 10 Uhr Vormittag, in Loco ein Termin ansetzt, die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Ezernitz den 16ten Februar 1832.

Adamek.